

Erkenntnis gemäß
des § 10 des Gesetzes
vom 20. März 1907
über die Eintragung
von Parteien und
Wahlvereinigungen
in das Verzeichnis
der Parteien und
Wahlvereinigungen
für die Reichswahl-
bezirke.

Die Neue Welt
(Wahlvereinigungs-
organ),
Wahlkreis
10/109.

Verleger:
Herrn Dr. 1047.
Verlag:
Herrn Dr. 1047.
Verlag:
Herrn Dr. 1047.



Eintrittsgeld
für die Reichswahl-
bezirke
20 Pfennig,
für die Reichswahl-
bezirke
20 Pfennig.
Im Wahlkreis
10/109
20 Pfennig.

Eintrittsgeld
für die Reichswahl-
bezirke
20 Pfennig,
für die Reichswahl-
bezirke
20 Pfennig.
Im Wahlkreis
10/109
20 Pfennig.

Eintrittsgeld
für die Reichswahl-
bezirke
20 Pfennig,
für die Reichswahl-
bezirke
20 Pfennig.
Im Wahlkreis
10/109
20 Pfennig.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Post 42/43. Geschäfts wochtags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm., in Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde wochtags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Wahlansichten in Schlesien.

Ein interessantes und nachsicheres Bild des Wahlkampfes bietet die weitverbreitete Broschüre des preussischen Staates, Schlesien. Alle Parteien, mit einziger Ausnahme der Antifeministen, hoffen in der wirtschaftlich, politisch und religiös so vielfachartig gelagerten Bevölkerung Eroberungen zu machen, und der Umstand, daß man in der Nachbarschaft der Gebirgs- und Nischhöfen jetzt auch noch die Kandidatur Kauten-Bröckel untergebracht hat, läßt erkennen, daß die Agrarier ganz besonders hochgepönbte Hoffnungen auf dieses ostelbische Revier setzen.

Bei oberflächlicher Betrachtung sind in Schlesien drei Hauptgruppen zu erkennen, deren Grenzen fast identisch sind mit denen der drei Provinzen Schlesien, Westfalen und Ostfalen. Nichtsdestoweniger ist aller freimütiger Beifall, nirgendwo haben sich die Mandate der linksliberalen Partei so vollständig und bekämbigt erhalten, als hier. Mittelschlesien gehört den Konservativen; in Ober-Schlesien, der Domäne des Jentums, tobt seit einem Jahrzehnt der Kampf zwischen Polen und Deutsch-Nationalen, der ja schon bei früheren Wahlen zur Eröberung von fünf Wahlkreisen durch die Polen geführt hat.

Aus diesen drei Hauptgruppen bürgerlichen Weltstandes haben sich die städtischen und industriellen Kreise, die schon einmal sozialdemokratische Vertretung hatten, wie Osnabrück in der Westfalen, es sind dies die beiden einzigen rein städtischen Kreise Schlesien, Breslau-Ost und -West, die sich von 1881-1907 fast ununterbrochen in sozialdemokratischem Beifall befanden und dem sozialdemokratischen Kandidaten, das seit 1908 durch unsere Partei besetzt ist, zuletzt mit dem Namen Hermann Sack, die größte Mehrheit zum Sieg brachte. In Breslau-Ost und -West, in dem die soziale und die sozialdemokratische Vertretung seit 1900 mit jeder neuen Legislaturperiode gewechselt hat. In diesen vier Kreisen erhielt sich alles, was die soziale Sozialdemokratie bisher an Reichstagsabgeordneten hat verzeichnen können. Die Wahlen von 1907 verfestigten unsere Positionen auf den einzigen Kreis Waldenburg.

Es ist also nicht vermerkt, daß unsere Genossen am 12. Januar auf eine gründliche Reueache sich vorbereiten. Die gleiche gilt aber auch für die Wiedereröberung der beiden Westfalen-Mandate, Breslau-West, das von dem konservativen Kandidaten, das zuletzt mit dem Namen Hermann Sack, die größte Mehrheit zum Sieg brachte. In Breslau-Ost und -West, in dem die soziale und die sozialdemokratische Vertretung seit 1900 mit jeder neuen Legislaturperiode gewechselt hat. In diesen vier Kreisen erhielt sich alles, was die soziale Sozialdemokratie bisher an Reichstagsabgeordneten hat verzeichnen können. Die Wahlen von 1907 verfestigten unsere Positionen auf den einzigen Kreis Waldenburg.

Es ist also nicht vermerkt, daß unsere Genossen am 12. Januar auf eine gründliche Reueache sich vorbereiten. Die gleiche gilt aber auch für die Wiedereröberung der beiden Westfalen-Mandate, Breslau-West, das von dem konservativen Kandidaten, das zuletzt mit dem Namen Hermann Sack, die größte Mehrheit zum Sieg brachte. In Breslau-Ost und -West, in dem die soziale und die sozialdemokratische Vertretung seit 1900 mit jeder neuen Legislaturperiode gewechselt hat. In diesen vier Kreisen erhielt sich alles, was die soziale Sozialdemokratie bisher an Reichstagsabgeordneten hat verzeichnen können. Die Wahlen von 1907 verfestigten unsere Positionen auf den einzigen Kreis Waldenburg.

Es ist also nicht vermerkt, daß unsere Genossen am 12. Januar auf eine gründliche Reueache sich vorbereiten. Die gleiche gilt aber auch für die Wiedereröberung der beiden Westfalen-Mandate, Breslau-West, das von dem konservativen Kandidaten, das zuletzt mit dem Namen Hermann Sack, die größte Mehrheit zum Sieg brachte. In Breslau-Ost und -West, in dem die soziale und die sozialdemokratische Vertretung seit 1900 mit jeder neuen Legislaturperiode gewechselt hat. In diesen vier Kreisen erhielt sich alles, was die soziale Sozialdemokratie bisher an Reichstagsabgeordneten hat verzeichnen können. Die Wahlen von 1907 verfestigten unsere Positionen auf den einzigen Kreis Waldenburg.

wahl mit einem Liberalen natürlich noch mehr fürchtet als die mit uns, so hat man auch diesmal wieder einen Mittelkandidaten losgelassen, der die bürgerlichen Stimmen bei der Hauptwahl gesammelt, bei der Stichwahl aber gegen den Umsturz aufkommen läßt.

In multekuppeliger Kleinarbeit sind ferner die Kreise Siegen, Gollberg, Gollberg und Breslau, Landwehr, Landwehr, Landwehr für die Ernte vorbereitet worden. Im ersten gilt es, den Freisinnigen, im letzten den Konservativen Grafen Carmer zu werfen. In hundert Versammlungen unter freiem Himmel und Behtaufenden von Kandidaten ist dieses Volk vorbereitet; inwieweit es vollbracht werden kann, muß erst der Wahltag lehren. Gegen 1908 sind in Westfalen 3000 Stimmen, in Breslau-Land 6000 Stimmen eingaboten, und unsere Genossen glauben, daß dies möglich sei.

Von Westfalen, in denen wir bereits einmal an der Stichwahl beteiligt waren, sind schließlich nach Grünberg-Preßnitz, Landeshut-Jauer-Bollschtein, Bunzlau-Lüben und Girsberg-Gödnau zu nennen. Grünberg muß leider infolge des plötzlichen Todes unseres Genossen Stolpe sechs Wochen vor der Wahl eine Neubewertung der Kandidatur vornehmen, was den Chancen unserer Partei sehr schädlich sein dürfte; in Landeshut haben wir erst bei der Nachwahl vor anderthalb Jahren schöne zahlenmäßige Fortschritte erzielt. Bunzlau-Lüben kann für uns erst noch näher rücken, wenn wir nicht mit dem Liberalen, sondern mit dem Agrarier in Stichwahl gelangen; dasselbe gilt für Girsberg-Gödnau. Trotz unserer fleißigen Agitation glauben die Freisinnigen, den letzten Kreis für die Wahl sicher in der Tasche zu haben.

In allen übrigen Kreisen Nieder- und Mittelschlesiens hat sich ein wilder Kampf zwischen Liberalen, Sozial- und Bauernverbänden auf der einen Seite und Sozialdemokraten auf der anderen Seite entpinnen, bei dem fast überall die Sozialdemokratie den Ausschlag geben wird. Rostock und Westfalen, die bisher von uns nicht mit unserer Partei besetzt waren, ebenso wie Westfalen und Carmer, Dertel und Mörner-Ost, die durch unsere Stichwahlhilfe fallen könnten, soweit es zu Stichwahlen kommt. Neben dieser ausfallgebenden Stellung der Sozialdemokratie sind noch zwei Beispiele aus diesen Kreisen der Erwähnung wert. Erstens das merkwürdige Verhalten der National-Liberalen in den ihnen zugewiesenen Wahlkreisen von viel größerer Mächtigkeit sind als die Fortschrittler Mittelchlesiens, zweitens aber, daß das Zentrum überall versucht, die konservativen Wesen zu retten, indem es im ersten Wahlzuge für die Agrarier stimmt. Das geschieht zum Beispiel in Westfalen-Ost (für Westfalen), bedroht von Schmidtthals (national-liberal), in Westfalen-Ost (Dertel), bedroht von Sozialdemokraten und Freisinnigen, in Westfalen (Nischhöfen), in Ostfalen (Preßnitz), in Westfalen (Preßnitz) und schließlich in Westfalen (Preßnitz). Das Zentrum geht heute meist darauf aus, die sozialdemokratische Mehrheit des Reichstags zu halten, indem es die bedrohten Antifeministen Oskelien mit seinen Stimmen zu sich an sich zieht.

Ober-Schlesien ist eine Welt für sich. Die Wahlkreise links der Oder von Reife bis Leobsdorf sind rein landwirtschaftlich bevölkert, werden zwar schon Stimmengewinnen für die Sozialdemokratie bringen, sind aber zunächst dem Zentrum nicht zu entziehen. Im einzelnen ober-schlesischen Industriebezirk aber herrscht ein Parteienwirrwirr, in dem sich kaum der Einheitliche genügend auswirkt. Ehe hier das Nationalpolentum sich einmischt, wie die Partei in mehreren Wahlkreisen ein höchst erfreuliches Resultat auf, das heißt mit 1908 in Westfalen-Ost, in dem die Sozialdemokratie, leider zu früh verstorbenen Genossen Winter in die Stichwahl kamen. Seit 1908 aber sind diese politischen Kämpfer zu den radikalen politischen Fortschrittler Couleur übergegangen und haben deren Siege ermöglichen helfen. Der gegenwärtige Stand unserer Organisation und unserer Presse, läßt es zweifelhaft erscheinen, ob jetzt schon eine rückwärtige Bewegung einsehen wird. Die meisten Wähler sehen sich hin- und hergerissen zwischen einer polnischen Partei, deren Abgrenzung dem Zentrum gegenüber nicht klar zu erkennen ist, einer Zentrumspartei, die mit den „Rechtsen“ identisch, der Sozialdemokratie, die halb freisinnig, halb konservativ scheint und schließlich der besonderen „Hüttenpartei“ des Großkapitals. Ob aus diesem politischen Wirrwirrel der Sieg der Polen wieder so glatt hervorzieht, wie 1907, ist fraglich, da auch unter den Polen verschiedene Richtungen gegeneinander wüten, was zum Beispiel auch den plötzlichen Rücktritt von Kattowitz zur Folge hatte. Korrespondenz empfiehlt als „radikalen“ Kandidaten Herrn Gotschke, der den Vorzug zu — gemäßigter war, weshalb sie Herrn Kowid in der Nachwahl den Vorzug gab!

Alles in allem genommen, geben die schlesischen Genossen dem Wahlkampf mit großen Erwartungen entgegen und hoffen, der Sozialdemokratie aus einer Anzahl neuer ererbter Mandate als Gewinn herauszugeben.

Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 5. Dezember 1911.

Letzte Zustände.

Einer Parteikorrespondenz entnehmen wir folgendes Stimmungsbild aus dem Reichstage:
Ein erfreuliches Bild ist es gerade nicht, das der herbe und Reichstag der Sozialdemokraten in seinen letzten Tagen

bietet. Die römische Geschichte erzählt von jenen achtzig Senatoren, die bei dem Einfall der Gallier mit allen Weibern ihre Würde angetan in feierlicher Haltung den Tod durch die Barbaren erwarteten. Die dreihundertunfünfzig bürgerlichen Abgeordneten des Reichstages, die sich von dem „modernen Barbaren“ der Sozialdemokratie eingeschlossen und bedroht fühlen, sind von gleichem Selbstentwurf entsetzt. Ihre Stimmung nähert sich bedenklich einer Panik. Ketten, was noch zu retten ist, heißt die Lösung, und angestollt Klingt es zwischen durch: O weh, wir sind verloren, sie sind schon vor den Toren! Aus dem dumpfen Drang einen Ausweg zu erforschen und ein letztes Situationsbild zu schaffen, an das man sich zur Klammern kann, ist auch die Finanzreformdebatte am Montag geboren worden, die mit soffenhafter Mächtigkeit in die Beratung des sozialistischen Wahlplans hineintrat. Aus den fernem Gegenden von Skandinavien und Zaborra fand sich der Reichstagsbesucher sichtlich wieder in der heimischen Gefilde verortet, wie die Kaffeebohnen, aus der man Kaffee und Jantreliesbögen macht, wo man das Bier und den Kaffee, den Tee und den Kaffee, die Streichhölzer und die Glühbirnen verortet und trotz allem nicht weiß, woher man das Geld für die kommenden Heeres- und Flottenverträge nehmen soll.

Herr Bernuth, der Reichstagspräsident, war es, der mit gelassener Hand den Streitplatz in die Parteien hineinwarf. Und es war ein Schauspiel für Böther und Sozialdemokraten, wie sich die Gegenstände von neuem entzündeten. Rechte und Linke zusammenprallen, jede Partei ihre Wahlparole als vereinbarte beachtet, wie um Mandate gestämpft wurde, als gingen es ums Leben. Als aber der Abend sank, war es kein gemessener Tag für die Schanzengassen.

Rechtsliberalerweise ist sich die Schändung der Reichstagsreform ein, sie könnten ein gutes Blatt für sich bei den Wählern einlegen, wenn sie behaupten, ihre Steuerreform hätte eine „Verbesserung der Reichsfinanzen“ herbeigeführt. Man weiß, daß diese Behauptung eine recht problematische Behauptung ist, es heißt mit ihr so und jeder Wind von der Koalition kann sie wieder umwerfen. Ueberhaupt ist es mit der Gesundheit der Finanzen ein eigen Ding, es geht ihnen genau wie dem Fürsten Guleuburg, der ferngehend ist, wenn es zur Palastjagd geht, und totzant, wenn von der Ferne her der Knopf eines Reichstagsbenediktions blinkt. Die deutschen Reichsfinanzen sind immer hergelaufen, wenn man neue Schiffe und Soldaten haben will, aber wenn es zu den Wahlen geht, sie sind aber immer todkrank, wenn es nötig wird, an den „nationalen Opfermut“ zu appellieren und Geld in denbeutel zu tun.

Kerngesund waren die deutschen Reichsfinanzen, als die erste große Flottenverträge kam und der Reichstagspräsident Thielens seinen berühmten Ausdruck tat: „Meine Herren, wir bekommen im Grunde.“ Totkrank waren sie, als sich die Stengelige Finanzreform vorbereitete, die man jetzt die kleine nennt, obwohl man sie damals für eine große hielt. Kerngesund waren die Finanzen wieder vor den Januarwahlen von 1907, wo die Rordd. Abg. Behring Stos erklärte, man brauche keine neuen Steuern, aber trotzdem waren sie wieder, als die veränderten Abgrenzungen zwei Jahre später mit ihren neuen ungeliebten Steuerplan herbeigeführt. Wenn sich die Sozialdemokraten rühmen, eine Gesundung der Finanzen herbeigeführt zu haben und ein gefälliger Reichstagspräsident ihnen die Mächtigkeit dieser Behauptung bestätigt, so kann man die ganze Schnapsliebhaberei gegen einen roten Pfennig vertagen, daß diese Gesundheit nicht über die nächsten Wahlen hinaus anhalten wird, und daß die Steuerdiktoren bald wieder alle Hände voll zu tun haben werden, um die wieder totkrank gewordenen Reichsfinanzen auf Kosten der Massen zu kurieren.

Ob die Finanzreform von 1908 den Erwartungen ihrer Urheber entspricht oder nicht, ist dabei eine Frage untergeordneter Ranges. Das Volk weiß vielleicht nicht genau, was diese Reform dem Reiche geteigert hat, und darüber läßt sich streiten. Was sie aber immer selber geteigert hat, das weiß das Volk sehr genau, und dafür wird es den Steuermachern am 12. Januar 1912 die Gegenrechnung präsentieren.

Der einige Ertrag der vom Saum gedrohenen Debatte wird somit der sein, daß das Leben des Reichstags durch sie voraussichtlich um einen Tag verlängert wird. Schließlich für manden, der da weiß, daß es mit ihm zu Ende geht, ist auch das schon etwas! Man muß nur den hoffentlich demnächst gewählten Abgeordneten für Brandenburg, Herrn Orde gesehen haben, wie er zu Anfang der Debatte, sich in Redemühsamkeiten bezifferte, das gefällige Nebenprodukt unklammer, als wollte er es nie, nie wieder loslassen. Ah, und es war doch noch eine letzte Anamnese!

Das Aufstricken Reigt!

Die Berliner Deutsche Zeitung läßt sich aus Wien melden: Nachdem die Luftschiffmanöver endlich beendet sind, werden nunmehr die Beobachtungen in einem Flieger zur Gestaltung deutscher Luftflotte eine große Aufmerksamkeit zu. Gegenwärtig besteht die Flotte, ein Luftschiff flaren System von 100 000 Kubikmetern herzuführen, dessen Erbauer Scheibinger u. Wegel eine Verbesserung von 300 Personen bei einer Eigenleistungsfähigkeit von 20 Metern in der Stunde erschaffen.

Wiel, was den Welt lokal! Ob man übrigens diesen neuesten Luftschiffmanöver auch mit englischen, französischen usw. Luftschiffen „begleiten“ wird, wo Deutschland doch allen anderen Ländern im Luftschiffbau von jeher weit voraus ist!

gember in Kraft. Eine Verlängerung der Arbeitszeit an den Gemächnissen findet nicht statt. Der Sommerurlaub hat eine Erweiterung erfahren. Die Zulagen über die tarifliche Pflichtgrenze hinaus erfolgen je nach dem Sozialzuschlag in vier, fünf und sechs Staffeln. In der untersten macht die Lohn-erhöhung zum Teil volle 10 Proz. aus, teils eine Kleinigkeit weniger; in den höheren Lohnklassen finden Abstriche nach unten statt. In Druckerien ohne Sozialzuschlag beträgt die Spannung 2,75 M. bis 2 M., in den mit dem höchsten Zuschlag 2,25 M. bis 2 M. Das übrige Personal erhält eine Erwerbszulage. So mancher Kollege in diesen Druckerien wird ja seine Erwartungen höher gefaßt, auf volle 10 Proz. für alle gerechnet haben. Allein auch in derartigen Geschäften geht es nicht allein nach dem Willen. Das Gesamtergebnis ist jedenfalls anerkennenswert, denn auch der freiwillige Charakter der Zulagen erfüllt hier vollständig.

Könnten wir vom Deutschen Buchdruckerverein auch schon mitteilen, wie hier die Empfehlungen der freiwilligen Zulagen für die Gehaltsbehalten diesmal ausfallen werden, wäre es uns wohl lieber. Wir sprechen aber die Erwartung aus, daß die zum Teil unnötig scharfe und teils auch ganz ungehörige Kritik an dem Ergebnisse der Tarifrevision in unsern Reihen auf die Entschleunigung der Leitung der Preisgipfelsorganisation keine Rückwirkung ausgeübt haben möge.

Diese unverkennbare Aenderung in der Haltung des Korrespondenten gegenüber den Arbeiterdruckerien ist jedenfalls sehr anerkennenswert.

Zur Berliner Metallarbeiterausperrung.

Dem Vernehmen nach finden heute, Dienstag, erneut Verhandlungen zwischen Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter statt; nachdem wird eine Versammlung der Streitenden über das neue Ergebnis entscheiden.

Eine etwas ungewöhnliche Begleiterscheinung hat die Ausperrung begleitet. Die Pastoren der Reformationskirche, jener Kirche, die bei den Moschler Straßenkanalen im vorigen Jahre einmal der Schaubild einer Bläuelerei des Publikums mit einem Pastor war, fordern durch folgenden Anschlag an der Kirche zu Sammlungen für die Ausgesperrten auf:

„Durch die großen Ausperrungen in der Metallindustrie sind viele tausend Arbeiter brotlos und arbeitslos geworden. Die Not ist groß, besonders auch in unserer Gemeinde. Es ist Pflicht eines jeden Christen, nach Möglichkeit helfend einzugreifen. Die unterzeichneten Pastoren bitten herzlich und dringend um Gaben (Geld, auch Lebensmittel) zur Unterstützung der durch die Ausperrung in Not geratenen Gemeindeglieder.“

Der Anruf ist von drei Pastoren unterzeichnet.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles und Versammlungsberichte Gottl. Kasparel, sämtlich in Halle.

Aus den Nachbarkreisen.

Wittenberg. „Jung-Deutschland“, das ist das allerneueste auf dem Gebiete der patriotisch abgerichteten Jugendpflege. Mit großer Kraftanstrengung haben die Führer der bürgerlichen Jugendbewegung hier dieser Tage eine Ortsgruppe des Jung-Deutschland-Bundes gegründet. Nachdem einige Leitungsartikel vorausgeschickt, berief der Hauptkader des Jung-Deutschland-Bundes, Oberleutnant v. Chorow, eine Versammlung nach dem Wittenberger Goal. Alles war aufgegeben. Feldwebels, Offiziere, Krüger und Militärvereine, Turner und evangelische Vereine, die Geisteskräfte und selbst der Landrat saßen natürlich ebensowenig. Mit scharfer, oft schiller Kommandobefehle trug der Herr Oberleutnant sein Referat vor. Unsere Jugend muß zur Wehrfähigkeit erzogen werden. Die Erfüllung der Wehrpflicht ist der schönste Schmach des deutschen Mannes und so weiter. Er schilderte die Jugendbewegungen in England, Frankreich, Japan, Dänemark, Rußland, Italien, und das hauptsächlich Frankreich hervor, das seine Männer körperlich und geistig den Deutschen überlegen machen wolle und so den Unterschied in der Zahl ausgleiche. Der Herr Oberleutnant glaubte, daß durch die Anläufe an militärische Dinge, durch die bei der Jugend erzeugte Verehrung, daß sie sich zur Verehrung des Vaterlandes berufen sein werden, die Jugend von ihrer Mission ergriffen werden müsse. Der Krieg, wie er kommen wird und muß, (1) verlangt Männer von Stahl und Eisen. Die Jugendbewegungen sind in jeder Hinsicht im Sozialen Spiel zu ausarten. Es sollen mit der Jugend Wanderungen unternommen werden, Kriegs-, Sportspiele, Wärsche, die Kameradschaftlichkeit gepflegt, Hygiene und Wundbehandlung usw. Der Referent forderte zur Oberpflicht auf und verwies auf die Beiträge der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Vereine.

Rektor Wobeschn berichtet, daß von 600 Fortbildungsschülern 300 den Turn- und Vereinen angehören. Seine Organisation unter der Jugend bezeuge einer gewissen Opposition seitens der Arbeiter über. (Wohl) Der Landrat v. Kozla forderte zur Beteiligung auf; hierauf konstituierte der Oberleutnant v. Chorow mit zusammengelegten Händen, die Hand am Schmerzknoten, die Ortsgruppe Wittenberg und ließ Wilhelm H. hochleben. Der bisherige Ausschuss für Jugendpflege wurde als Ausschuss der Ortsgruppe bestimmt. Alle in dem früheren Ausschuss organisierten Vereine sind ohne weiteres Mitglied des Jung-Deutschland-Bundes; die übrigen können Einzelmitglieder werden. Aber so glatt die Sache klappte, es kam doch eine Dissonanz hinzu: ein christlich-evangelischer Jüngling brachte einige „Bedenken und Befürchtungen“ zur Sprache und zwar namens des evangelischen Jünglingsvereins. Er drehte und wendete sich und hat herzerweichend die Befürchtungen und Bedenken in die Luft als Vorrede aufgesetzt werden. Die seien dafür, aber sie hätten doch die Bedenken durch die Neugründung mächtigen den Jünglingsvereinen die Mitglieder verloren gehen. Und sie hätten das alte Programm und deshalb sei die Neugründung unnötig. Der Redner führte weiter aus, daß die Jünglingsvereine auch die sozialdemokratische Jugend in sich aufnehmen wollten, und deshalb könnte die antijugenddemokratische Spitze, welche der Jung-Deutschland-Bund habe, von dem Jünglingsverein nicht mit unterworfen werden. Bis der Herr die sozialdemokratische Jugend in seinen Jünglingsverein bringen will, beriet er leider nicht. Der Witten, den so die Christlichen in die Harmonie brachten, mißfiel den Seiten offenbar; indes, man wird mit den Frömmlichen schon fertig werden. Der Kreisfreierverband ließ die Erklärung abgeben, daß sie mit (natürlich) Preußen bei der Sache seien, gebe es doch gegen „den inneren Feind“, die Sozialdemokratie. Genossen und Genossinnen! Die Gegner gehen aufs Ganze; sie streifen alle Schutzheute ab. Es ermächtigt deshalb für uns die Pflicht, daselbst zu tun. Macht über eure Kinder und führt

sie der Arbeiterjugend zu. Weit mehr als bisher müssen auch wir uns der Jugend widmen. Alle Wahrheit sagt sich; darum auf zur Tat!

Wittenberg. In die dunkelsten Ecken des Wahlkreises dringt das Licht der sozialistischen Auffklärung, das bereits die am betagten Sonntag hier abgehaltene erste sozialdemokratische Wahlerversammlung, einer Wählerwanderung gleich der Rufung der Massen, die sich gegen 2 Uhr nach dem Uebergrundstadl nahe der Gasanstalt malten. Weit über 500 Männer und annähernd 100 Frauen kamen trotz des nicht gerade freundlichen Wetters dort unter Himmel und Luft an. Am Schluß des Referats gelpendete Beifall ist gemäß der besten Gewehr dafür, daß auch die landlichen Wähler nichts mehr von der konservativen Politik wissen wollen und ihr Ziel nur in der Sozialdemokratie suchen. Jährlich hatten sich auch Anhänger der bürgerlichen Parteien eingeladen; sie machten aber von der Aufforderung, das Wort zu ergreifen, keinen Gebrauch, sondern schweigten.

Ein alter Arbeiter aus Wittenberg, der im Dienste des Kapitals seine Gesundheit und Knochen dem Ausbeutertum geopfert hat, schilderte in schlichten Worten seinen erfolglosen Kampf um die Rechte. Es waren prächtige Illustrationen zu der gerade jetzt so himmelhoch gelbesenen Sozialpolitik im Deutschen Reich. Nicht weniger als fünf Kerze haben den armen, alten Mann unterfucht, als er das Unglück hatte, ein Wein zu brechen. Das Resultat der eingehenden Unterfuchungen, die natürlich nur im Interesse des Arbeiteteranen vorgenommen worden war, denn auch, daß er weder Unfall noch Invalidenrente bekommt. Es wurde eben „festgestellt“, daß der blühende Mann noch voll arbeitsfähig sei. Eine treffliche Illustration zu dem Kaiserwort, daß für den deutschen Arbeiter bis ins hohe Alter geforgt sei. Allgemeine Bewegung ging durch die Reihen der Anwesenden beim Anblick von so viel Elend. Zum Schluß kritisierte der Genosse Wobeschn, Sangerhausen noch mit einigen Worten die dröhlige Versammlungs-Genehmigung des Bürgermeisters und forderte zum Schluß die Anwesenden, die zum weitesten größten Teil zum ersten Male einen sozialdemokratischen Redner lauschten, zum Eintritt in die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen und zum Abonnement auf das Volksblatt auf. Wie die sogenannten unparteiischen bürgerlichen Wähler ihre „Unparteilichkeit“ betätigen, hat uns am besten der Verleger des amtlichen Kreisblatts gezeigt, indem er die Aufnahme eines von unserer Freileitung aufgegebenen Antrags ablehnte. Er hat uns damit gezeigt, daß diese Wähler entweder mit den Wäffen heulen müssen oder sie ziehen sich den Dorn der bürgerlichen Politik und anderer „höchgeachteter“ Persönlichkeiten zu. In eine Arbeiterwohnung gehörte auch nur ein Arbeiterblatt, in diesem Falle das Halleische Volksblatt. Nur dieses Blatt tritt mit Nachdruck für die unterdrückte Arbeiterschaft ein. Mit einer Aufforderung, am Wahltag nur dem sozialdemokratischen Kandidaten Wiedlein die Stimme zu geben, fand die gut verlaufene Versammlung ihr Ende.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Hallesches Adreßbuch



1912

ist erschienen

und wird in der Expedition, Mittelstraße 2, zu den bekanntgemachten Preisen ausgegeben.

August Scherl,

Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.

3 Stimmen. Herr Knabe hätte die Mehrheit und ist somit zweiter Schriftführer der Stadtverordnetenversammlung. Es folgte die Beratung der

Lohnforderungen der hiesigen Arbeiter.

Da schon in der letzten Sitzung die Stadtv. Vorges und Thiele über die Lohnpetition und den Feuerungsantrag referiert hatten, wollte der Vorsitzende sofort die Diskussion eröffnen. Die Herren Knabe und Zimmermann beantragten die Referate nochmals zu wiederholen, da die Zahlen doch in der vorigen Sitzung nur wenig gehört hätten, und auch die hiesigen schon die Zahlen natürlich wieder vergessen. Dieser Antrag wurde angenommen. Die Referate wurden hier wiederholt. Stadtv. Vorges erklärte, daß der Petitionsausfluß die Petition auf Feuerungszulage dem Magistrat zur Berücksichtigung überweisen wolle. Solche Feuerungszulagen seien nur zweckmäßig, wenn man sie wiederhole. Und da sei es schon besser, daß man — wenn nötig — reguläre Lohnzulagen gewähre. Bei der Untersuchung der Lage der Arbeiter habe ich gesagt, daß es ein Mangel sei, daß wir keine Arbeitsverordnungen und Lohnlisten haben, aus denen man Genüßeres über den Lohn der Arbeiter haben könnte. In über 60 Städten habe man solche Ordnungen; sie müßten auch hier eingeführt werden. Die neueren Zahlen des Magistrats zeigen jedoch schon zur Genüge die Ungünstigkeit der hiesigen Arbeiterlage. Es verdienen am Wasserwerk 36 Arbeiter 21 M. Wochenlohn, bei der Straßenreinigung 117 Arbeiter nur 20 M., beim Bauamt 41 Arbeiter 25 M. Nur dem Schlachthof erhalte die Hälfte der Arbeiter unter 21 M. Wochenlohn; ähnlich steht es in der Garnitur, nur nur 34 M. Stundenzulagen für die meisten Arbeiter bezahlt werde. Diese Angaben des Magistrats bestätigen völlig das, was das hiesige Amt ermittelt habe. Die große Masse der hiesigen Arbeiter erhalte also Löhne von 30 M. die Stunde. Private Unternehmer zahlen selbst für einfache Erarbeiteter 40 M. Mindeststundenlohn. Da müsse die Stadt, die doch Mutterrechte haben sollte, ihren Arbeitern helfen. Keiner betreibe dann, wie Halle hinter allen gleich großen Städten in der Lohnhöhe seiner Arbeiter zurückstehe. Nur im Vergleichsmaßstab könnte die Lohnhöhe sich mit der anderer Städte vergleichen. Er ersuche, die Petition der Arbeiter dem Magistrat zur Berücksichtigung und den Antrag auf Feuerungszulage als Material zu überweisen.

Stadtv. Thiele führte aus, daß es selbstverständlich das beste sei, allgemeine Lohnverordnungen durchzuführen. Er sei deshalb im Petitionsausfluß dahin eingetreten, den Feuerungsantrag als Material für die Lohnforderung über zur Berücksichtigung zu übermitteln. Die Privatunternehmer zahlten wirklich durchweg 10 bis 15 M. Stundenzulagen mehr als die Stadt. Auch wenn man die Jahreseinkommen der hiesigen mit denen der privaten Arbeiter vergleiche, so bekämen die hiesigen Arbeiter trotz ihrer dauernden Beschäftigung weniger als die privaten Arbeiter. Den Arbeitern Zulagen zu gewähren, sei man in diesem Jahre besonders verpflichtet, da die hiesigen in der Industrie hohe Löhne erzielt hätten. Bei der Gewährung von Zulagen dürfe man auch nicht immer wieder Rücksicht auf die Privatbetriebe nehmen. Den Besatzungen habe man Zulagen gegeben, obwohl sie weit besser bezahlt werden, als die meisten Angestellten der Privatbetriebe. — Besonders wichtig sei es, die Arbeiter der Eisenwerke, wo jetzt der dreifache Lohn bezahlt wird, nicht zu vergessen. Aber auch bei der Straßenreinigung seien nur 17 Arbeiter beschäftigt, die unter 3 M. Tagelohn erhielten. Er ersuche dringend, dem Antrag auf Berücksichtigung der Petition zuzustimmen, denn wie Herr Vorges schon gesagt habe, zahlten die meisten gleich großen Städte besser als Halle. Nicht minder wichtig als die Lohnbewilligung sei die Aufstellung allgemeiner Lohnordnungen für alle hiesigen Arbeiter, damit man endlich wisse, woran man mit den Löhnen ist.

Stadtv. Knabe meinte nochmals, daß die meisten Arbeiter nur 22 M. Wochenlohn haben. Er zählte aus, daß dabei nur 15 M. für Lebensmittel bleiben. Vier drei Kinder brauche die Familie, berechnet nach den Sätzen der Armenverwaltung, 7,50 M. Lebensunterhalt pro Woche. Da diese die beiden Erwachsenen noch 7,50 M. übrig. Das sei der Satz, den die Armenverwaltung für zwei Erwachsenen fasse. Und hier sollten arbeiten die Personen dann auskommen. Da müsse dann, um etwas besser zutun zu werden, überall gepart werden, und natürlich vorwiegend an der Wohnungsmiete. Keller und alte Hinterhäuser würden bezogen und dann konnte die Wohnungsinnektion und feste fees, wie unglücklich schlecht die Arbeiter wohnen. Es sei nötig, bei diesen Überlegungen des Wohnungswesens das merke sich zeigen, daß die Arbeiter eine bessere Wohnung besahen könnten, daß also die höchsten Löhne Schuld an dem Wohnungselend fielen. Und wenn man bedenke, daß sehr oft, um notwendige Anschaffungen zu machen die Entfernung der Kinder herabzusetzen zu müssen, dann brauche man sich nicht mehr zu wundern, wenn der Stadtarzt so und solche Beschäftigte und schwandliche Kinder herausfinde und die Armenverwaltung überall helfen müsse. Mit 22 M. Wochenlohn könne eben heutzutage kein Mann seine Familie ernähren. Keiner wandle sich noch dagegen, daß die Rente und die Familienversorgung verlorener hiesiger Arbeiter als Grund gegen die Zulagen angeführt werden. Was später einmal gewährt werde, nüge dem Arbeiter in der jetzigen Not nichts. Er ersuche um Berücksichtigung der Arbeiterpetitionen.

Diese Ausführungen gefielen dem Scherzmeister Knabe ganz und gar nicht. Er meinte: Wenn ich Herrn Knabe höre, so scheint es, als gingen es den Arbeitern in Halle so sehr schlecht. . . (Stürmische Rufe: Weis! ihnen auch! Es geht ihnen auch schlecht!) Herr Knabe fortgesetzt: Hören Sie mich doch an. Ich weiß, daß die Güter heute ungleich verteilt sind. Aber nach den Ausserungen Knabes möchte man glauben, daß die Arbeiter hier so schlecht gestellt seien, daß sie am liebsten alle davonlaufen. Das ist nicht der Fall. Der Herr Knabe rechnete nun vor, wie lange die Arbeiter zum Teil schon bei der Stadt tätig sind und erklärte dann, daß diese dauernd beschäftigten Arbeiter nicht mit Forderungen kämen. Die Fremden, die Zuguter, hatten nur alles aufgewendet (Heiterkeit) und die Petitionen beantragt. Der Herr trat schließlich noch die Ansicht, daß andere Städte nicht zu Vergleichs herangezogen werden dürfen und daß im übrigen die Kuratoren die Werke schon das nötige selbst zulagen und ausgeben. — Stadtv. Knabe meinte, daß dem Herrn, daß er unanschätzbare Zahlen und seine Schlagworte vorgebracht habe Stadtverord.

Sommer hielt es für das besten, daß Lohnverordnungen durchgeführt werden, damit man sehe, wie die Arbeiter sich im Lohn leben. Er trat für die Berücksichtigung der Petition ein, die die Stadtverordneten schon wiederholt zur Berücksichtigung empfohlen hätten.

Stadtv. Thiele: Herr Knabe hat Wort von den so genannten Arbeiter gesagt, die erst zu den Forderungen aufgelegt hätten, da sei ihm (Redner) der schon vor 60 Jahren, kurz nach der 48er Revolution, von Heinrich Heine geprägte Vers eingefallen:

Ausländer, Fremde sind es zumiß,
Die unter uns gefat den Geist
Der Rebellion, bezücheln Sünder
Sind, gottlob, sel'ne Landestinder!

Mit solchen alten Gesankeln beweise man heute nichts mehr. Herr Knabe habe ganz richtig geredet, und die Arbeiter, die in der Privatindustrie beschäftigt seien, hätten sich deshalb auch schon gewöhnen müssen, sich höhere Löhne zu erkämpfen. Es müsse für die hiesigen Arbeiter notwendig etwas gesehen, um so mehr, als man ja schon, wie Herr Sommer sagte, im Laufe der letzten Jahre wiederholt ihre Wünsche zur Berücksichtigung empfohlen habe, ohne daß etwas Durchgreifendes geschah.

Stadtv. Meyer trat in aller Schärfe bei den Ausführungen des Stadtv. Knabe entgegen, der fallen Dergens gegen alles spreche und ganz vergessen habe, wo seine Weisung stand, daß er also kein Recht habe, so über Arbeiterverhältnisse zu sprechen.

Stadtv. Knabe vermahnt sich dagegen, daß er fallen Dergens der Petition gegenüberstehe. Aber er habe die Überzeugung, daß die Kuratoren vollan ihre Schuldigkeit den Arbeitern gegenüber tun und angemessene Löhne zahlen.

Der Oberbürgermeister meinte pathetisch, es werde bei solchen Beschreibungen der Woben der Schicklichkeit nur zu oft verlassen. Die Anrede, daß die Löhne der hiesigen Arbeiter unter aller Würde seien, ist nicht richtig. Wenn hier niedrige Löhne von 10 M. und ähnlich aufgeführt sind, so wird dabei vergessen, daß es sich zumest um jugendliche Arbeiter handelt, oder um alte, oft über 70 Jahre alte Arbeiter. Befreiungsbedürftig sind die Verhältnisse, wir werden mit allem Ernst darangehen, Abhilfe zu schaffen. Da verdient aber eine auffällige Erscheinung aufgewiesen zu werden: der Gang der Sache ist bisher fast folgender gewesen: Das Kollegium überweist dem Magistrat solche Petitionen auf Einführung von Lohnlisten, Arbeiterausflüssen und zur Berücksichtigung; der Magistrat gibt sie den Deputationen, und nach einiger Zeit kommt dann von diesen Vermittlungsorganen der Beschluß auf Ablehnung. Und dabei haben die Mitglieder des Stadtv. Verordnetenkollegiums in den Deputationen aber Antworten die Magistrat. Es ergibt sich also die Aufgabe, daß eine Petition, die im Stadtverordnetenkollegium bei der öffentlichen Verhandlung lauten Interesse begegnet, von den Stadtv. ordnen bei den ungeschickten Beratungen in den stillen, von der Öffentlichkeit abgeschlossenen Deputationen abgelehnt wird. Was soll denn der Magistrat nun machen.

Stadtv. Sommer hat eine solche Diskussion nicht erwartet. Er habe mit Entsetzen bemerkt, daß die Zweit- und Erstklassigen zum größten Teil von den Zulagen nichts wissen wollen. Selbst wenn wir hier einen Beschluß fassen, wendet sich der Oberbürgermeister aber auch in Zukunft wieder an die Deputationen, die alles ablehnen oder 1 Pfennig bewilligen, und dann glauben, ihre Pflicht gegen zu haben. Wir glauben, schon durch die Rede Knabes hier aus dem Sattel gehoben zu sein, aber wenn die Mehrheit nach den Angaben des Oberbürgermeisters verfährt, so wird sie unsere Situation wieder neu unterfragen und gerade jetzt ist es doch an der Zeit, den Arbeitern eine Meinungsäußerung zu machen. Er ersuche, die Deputationen zu beauftragen, 10 Prozent Zulagen zu gewähren.

Es beteiligten sich noch die Stadtv. Sommer und Giese an der Diskussion. Letztere hielt eine sofortige Feuerungszulage für nötig. Stadtv. Vorges erklärte in seinem Schlusswort dazu, daß der Magistrat völlig freie Hand habe, eine Feuerungszulage zu fordern. Der dahingehende Antrag sei ja dem Magistrat als Material überwießen. Keiner wendete sich dann noch eingehend gegen den Oberbürgermeister.

Stadtv. Thiele setzte in seinem Schlusswort auseinander, daß der Spruch der Kuratoren gar keine Bedeutung für uns haben könne, solange nicht Arbeiterausflüsse geschehen seien. Wenn der Oberbürgermeister mit der Entschiedenheit, die er sonst anwendet, auf die Kuratoren der hiesigen Bezirke eintritt, so würde keines der Kuratoren sich mehr der Einführung der Lohnordnung widersetzen. Kann der Magistrat eine generelle Lohnerhöhung nicht schnell genug durchführen, so werde er sicher Feuerungszulagen gewähren. An seinem warmen Herzen dürfe man wohl nicht zweifeln. (Hilf.) Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Emmerchen Antrages 10 Prozent Zulagen ab 1. Januar zu gewähren. Beschlossen wurde, die Petition der hiesigen Arbeiter dem Magistrat zur Berücksichtigung und den Antrag auf Feuerungszulagen als Material zu überweisen. — Jetzt gilt es, abzuwarten, ob das inoffizielle Schauspiel einzelner Deputationen wieder beginnt.

Zusammenstoß zwischen dem Oberbürgermeister und den Sozialdemokraten.

Ein Antrag, den neuen Oberpolizeipetitor die Umzugslisten zu bewilligen, rief eine Debatte hervor, die interessante Dinge offenbarte. Stadtv. Thiele erklärte, daß sie im Prinzip selbstverständlich für Umzugslisten seien. Da der Magistrat diese Listen aber allgemein nicht zurückersteht, könnten sie für Ausnahmen nicht eintreten. Der Magistrat solle eine Vorlage auf allgemeine Gewährung von Umzugslisten einbringen. Für die Vorlage würden sie stimmen. Immer neue Vorschläge würden zu schaffen, die dann nur weitere Ausnahmehandlungen einzelner weniger zur Folge hätten. Könnten sie nicht billigen. Gegen die Höhe der geforderten Kosten sei nichts einzuwenden. Der Oberbürgermeister erklärte, daß eine allgemeine Vorlage nicht gemacht werde. Er ersuche, die Kosten zu genehmigen. Sie in solchen Fällen zu verteilen, würde die Verzugsberechtigt der Beamten herabsetzen.

Stadtv. Thiele erklärte nochmals, daß er Ausnahmen nicht zustimmen könne. Er habe nichts gegen den Herrn Oberinspektor, der ihm die mehr als ruhiger überliegender Mann geschützt sei. Aber Ausnahmehandlung sei nicht im Interesse gegen andere. Die Berücksichtigung der Petition nicht, wie der Oberbürgermeister meinte, durch solche Behandlung herabgedrückt, wohl aber durch eine Behandlung, wie sie anstehend ein höherer Beamter durch Herrn Knabe erfahren habe: In der letzten Sitzung sind die Zahlen des Herrn von Doffo verwendet worden, die dem Oberbürgermeister nicht gefielen. Am nächsten Tage hat Herr von Doffo sich bei Herrn Knabe melden müssen. Als der Herr Doffo dann das Zimmer verließ, hat er ein ganz verändertes Gesicht gemacht. Da schiene Herr v. Doffo in einer Weise zurechtgefunden worden zu sein, daß seine Berufsberechtigung bedenklich werden könnte. Der Oberbürgermeister erklärte, daß er habe Herrn Doffo im Beisein seines Vorgesetzten pflichtgemäß behandelt. Ob er dann den Sozialdemokraten ein verändertes Gesicht machte, sei ihm egal; und ob die Sozialdemokraten das hier vorbringen oder nicht, sei ihm auch egal.

Gonoffe Thiele erinnerte den Herrn Dr. Knabe nun daran, daß ihm sozialdemokratische Kritik nicht immer so egal gewesen sei: Als der Oberbürgermeister am Tage nach dem Tode Weidemanns den Schriftführer Weidemanns öffnete, da habe er dort etwas gefunden, was ihm veranlaßt anzukommen: Im Gottesdienste, wenn das Sozialdemokraten wählten! Bewegung, die Vorhaben unterrichtete den weitestgehenden Gesetzen und erklärt, daß das nicht zu dem zur Verhandlung stehenden Punkt gehöre. Gonoffe Thiele antwortet: Dann hätte der Herr Knabe nicht so reizen sollen! Der Oberbürgermeister erklärte auf die Anmerkungen im argemem Tone: er wolle die Verwallung nicht mit Erinnerungen belästigen, die nicht hierher gehören. Herr Thiele ist übrigens, wie im Doffoschen Fall, ungenügend informiert. Gonoffe Thiele erwiderte dem Herrn Knabe, daß er durchaus gut und zuverlässig informiert sei, und noch deutlicher werden könne. Die Richterung des Oberbürgermeisters bedeute für ihn eine Befähigung. Der Oberbürgermeister erklärte, nichts zu bestätigen und nichts abzulehnen. Er lasse sich auf Verhandlungen über die Sache nicht ein!

Angewiesen wurden die geforderten Umzugslisten von der Mehrheit bewilligt. Das Interesse mit dem Oberbürgermeister, dem angeblich sozialdemokratische Kritik so egal ist, hat aber wohl noch nicht sein Ende gefunden.

Im Laufe der Sitzung wurden verschiedene unbedeutende Beschlüsse und Verträge genehmigt, und die Anstellung von vier neuen Lehrerinnen und fünf Volksschullehrern beschlossen, um die Überlastung der Lehrkräfte zu mildern.

In der geschlossenen Sitzung erhielten Anstellung: der Bureaudirektor Otto Heyer als Bureaustaffent; Wilhelm Müller als Bureaustaffent; Paul Rieppel als Polist; er trägt die Nr. 38 und wohnt Heubergstraße 2. Pensioniert wurde der Gemeinbediente Karl Riedl; er hat die Pensionär Nr. 74 Jahre alt, war 60 Jahre in hiesigen Diensten und erhält 71 M. Pension.

* Auf dem hiesigen Seefischmarkt auf dem Ballmarkt sind die Preise für den morgigen halbtägigen Verkauf noch herabgesetzt. Es kostet Stollau ohne Kopf das Pfd. 10 Pf., Goldbarfisch 15 Pf., und Schellfisch, circa einpünndig, 20 Pf.

* Der Kinderreue kommt. Wie alljährlich, hat auch dieses Jahr der Bildungsausschuß wieder zwei Wärmehäuser für Kinder arrangiert. Sie finden am Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im großen Volkshaushalle Lehmanns Platz, bringt der Kinderreue eine besonders schöne Auswahl Märchen mit allen Lichtbildern. Auch kommt Wärmehäuser in Witten, dann der Wolf und die sieben Geiseln, Hänel und Gretel und der Verlorene Pfennig. Natürlich bringt der Wärmehäuser auch noch einige Aufgaben, wenn die Kinder recht beachtend. Der Eintritt beträgt 5 Pfennig für jedes Kind. Der Unterricht beginnt am Donnerstag in denselben Gebäuden, wie zum Theatervorabend. Mehrere Kinder, aber möglichst nicht solche unter vier Jahren, sollen in Begleitung Erwachsener kommen, für die die Karten auch nur 5 Pfennig kosten. Am Bürett des Volkshaus wird während der Laufe Kaffee und Limonade für 5 Pfennig bereit gehalten. Öffentlich ist die Kinder der Genossen im Bemerkt sei noch, daß die Karten nur an Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und der Genossenschaften gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches auszugeben werden.

* Theaterabend im Volkspet. Die Willkürsache zur Aufklärung des Mörzels von Gehart Hauptmann beginnt heute in allen Verkaufsstellen des Allgemeinen Konsumvereins, den Genossenschaftsbüros, dem Parteibüro und Arbeiterklub, sowie in der Volkshausabteilung, am Bürett des Volkshaus und der Zigarrenhandlungen von Albrecht, Lindenstraße, Leuchner, Mittelwache und Sanow, Geißstraße. Öffentlich machen alle Genossinnen und Genossen reichlich Gebrauch von der Gelegenheit, sich ein gutes Theaterstück, von Schauspielern aufgeführt, anzuschauen. Der Eintrittspreis beträgt nur 5 Pfennige.

* Wie der Kaffee verfaßt wird. Auswärtige amtliche Mäler bringen folgende Befundnachricht: In neuerer Zeit ist es sehr oft vorgekommen, gewetzte Samen von Säulenschichten, die den Kaffeebohnen in der Größe, im Aussehen und in der Form ähnlich sind, dem gewaschenen, ungewaschenen Kaffee zuzusetzen. Bei Proben, die aus einzelnen Behältern entnommen wurden, handelte es sich um Zulagen von 5 bis 50 Prozent, durchschnittlich um solche von 30 Prozent dieses Kaffees in dem Kaffee zum Kaffee. Die Einigung von Säulenschichten zur Berücksichtigung des Kaffees ist einerseits bedingt durch die Gestalt ihrer Samen, die denjenigen der Kaffeebohnen, insbesondere des Perlkaffees, bei oberflächlicher Betrachtung ähnlich ist, andererseits dadurch, daß man den Samen beim Wäßen die dem gewaschenen Kaffee eigentümliche Farbe erteilen kann. Was die Beurteilung des Zulages von Säulenschichten zum Kaffee auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes anlangt, so bedarf es keiner Frage, daß Mischungen der genannten Art keinesfalls unter der Bezeichnung „Kaffee“ in den Verkehr gebracht werden dürfen. Abgesehen von der vorstehend genannten Befundnachricht des Kaffees mit fremden Samen, können sich weitere unlautere Verfahren im Verkehr mit Kaffee-Erzeugnissen in jüngerer Zeit aus Anlaß der Kaffeeerzeugnisse in bedeutlicher Weise mehr und mehr ausbreiten zu haben. So wurden in letzter Zeit in der hiesigen Anhalt zur Untersuchung von Nahrungsmitteln u. s. w. für den Landespolizeidirektor Berlin in sogenannten Brudloffentfahrungen bis zu 80 Prozent, Euroquate festgestellt, und zwar vorwiegend Bidorie, Cicheln, Roggen, Mühen, Feigen und Mais. Einige Proben enthielten neben verschiedenen Euroquaten auch noch bis zu 10 Prozent in diesen Sachen den Kaffeebohnen ähnlich und infolgedessen nicht ohne weiteres wahrnehmbar waren. Diese

Waldner in Samt, Seide, Wolle etc. Ballkleider = Backfischkleider **Loewenans** Aparte, preiswerte Neuheiten!

Eröffnung

Weihnachts-Ausstellung

Emallirte Spielwaren.
Kaffee- und Speiseservice für Kinder.
Kochherde für die Puppenküche.
Spielwaren für Kaufhüden und Küchen.

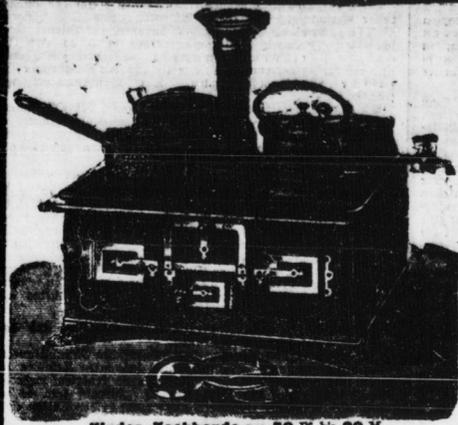
Hervorragende Auswahl in allen Preislagen.

Unsere Ausstellung praktischer Weihnachts-Geschenke in der Passage ist bis abends 10 Uhr geöffnet.



Schaukelpferde, Pferdeställe, Kaufhüden, Bahnhöfe, Eisenbahnen, Lokomotiven, Eisoldaten, Kinematographen, Schiffe.

Puppen, Puppenwagen, Puppenmöbel, Puppenküchen, Nähmaschinen, Puppenköpfe, -Arme, -Beine, -Rümpfe etc.



Kinder-Kochherde von 50 Pf bis 30 M.

Burghardt & Becher

Lepzigerstr. 10
Mittl. d. Rabatt-Spar-Vere.

Spezialgeschäft für emallirte Haus- und Küchengeräte, Nickel- und Luxuswaren, Glas, Porzellan, Steingut, Holzwaren, Lederwaren und Spielwaren.

Wie alljährlich, beginnt in diesen Tagen meine Ausstellung in Christbaum - Schmuck

und empfehle ich selbigen in reichhaltiger Auswahl in allen Preislagen und Ausführungen. Die Preise sind bedeutend billiger als im Vorjahre, weil ich infolge großer Einfäufe alle Vorteile wahrgenommen habe, welche ich natürlich meiner wertigen Kundenschaft ebenfalls zugute kommen lasse.

Alle Bestände vom vorigen Jahre gebe fast zu Einkaufspreisen ab, um damit zu räumen.

„ Glühende Christbaum-Spitzen “
Statt 50 Pf. nur 30 Pf., so lange der Vorrat reicht.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Bruno Pretzsch, Drogenhandlung,
Moritzzwinger 1. Moritzzwinger 1.

Die Volksbuchhandlung

Halle a. S., Markt 42/43,

am Sonntag d. 10., 17., 24. u. 31. Dezbr.

die erfolgreichste Zeit geöffnet.

Die Fresk Kommission.

Ausnahme - Offerte!

Empfehle für Mittwoch und Donnerstag:

kernigen Schmeer 70 Pf
Paul Bauermann, Marktplatz 20.
Tel. 1223.

Die besten **Rucksäcke, Gamaschen, Ledermanschetten, Lederhandschuhe, Handkoffer, Werkzeugkoffer** zu billigen Preisen.
Paul Goldner, Koffer- und Lederwarenfabrik, Gasse 5, Pelzgerstraße 79, neben Hotel Neues Hof. Beste Preise. 5% Rabatt.

Gänse! Enten!
Gar. leb. Ankunft, neun Monate alt, vollfederig, ausgewachsen, 10 Stk. ca. 8 Pf. schwere Gänse 82 Pf., 12 Stk. Enten, groß, schwer, 21 Pf., Sim. Reinsch, Oderberg 201, Schlesien.

Sieben erschienen:
Wahrer Jakob 1911
Nr. 25.
Preis 10 Pf.

Gleichheit
Nr. 5.
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Ausdräger und die **Volksbuchhandlung,** Gasse 42/43.

Arbeitsmarkt

Offene Stellen aller Art. Einleitungsstelle. Zeitung: Deutsche Vakanzen-Post, Baslingen 166.

Nächsten Verdienst bis M. 20. - Nicht erreichen nachweis. Privatinsende, Agenten und Wiederverkäufer, durch den Vertrieb unserer in Deutschland u. Österreich. Bei pol. Anfragen bitten wir, an den Verleger oder auf einen beliebigen Namen zu schreiben. P. Pasch & Krasche, Glogau, Leistungsfähigste Firma der Branche.

Mehrere tüchtige **Werkzeugmacher u. Einrichter** gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht. Gefl. Anfragen zu richten an die **Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik** Abteilung Hermannsdorf.

Das in jeder Beziehung praktisch eingerichtete und äusserst vornehm ausgestattete

Haushaltungsbuch

für das Jahr 1912,

welches der Rabatt-Spar-Verein den Sparern bei Einlösung des gefüllten Buches im Bankhause H. F. Lehmann, als Weihnachtsgabe überreicht,

ist soeben erschienen.

Um dem grossen Andrang vorzubeugen, bitten wir die Einlösung nach Möglichkeit in den Vormittagsstunden vorzunehmen.

Der Vorstand des Rabatt-Spar-Vereins
Halle a. S.

Zur Weihnachtsbäckerei!

sowie zum **Tafelgebrauch** gleich vorzüglich geeignet, ist unsere **Pflanzenbutter Marke „Palma“** (Blumenmargarine) **80 Pf.**
1/4 Pf. 45, 1/2 Pf. 90 Pf., nach auswärts 10 Pf. franco W. 9., in 5 und 10 Pf.-Blöcken à Pf. 80 Pf.
Gesundheit-Zentrale, Halle a. S., Neumarktstraße 3/4, Fernsprecher 418.

Merseburg.

Bilderbücher
Märchenbücher
Spiele
Unterhaltungs- u. Geschenkliteratur
Parteiliteratur.
Grasse Auswahl. Billige Preise.
E. Berndt, Buchhandlung, Schmiedestraße 12.

Puppenwagen,

Sportwagen, Kinderstühle, Kindertische, Korbstühle, Klappstühle
sowie alle Arten von **Korbwaren** empfiehlt in größter Auswahl äußerst billig
Franz Reinhardt
Steine Brunnstraße 21, Barriere, I., II. und III. Etage.
Wohlfahrtstr. 111. (Kasselerstr.)

Kakao

eigenes Fabrikat, von 80 Pf. pr. Pfd. bis 2.50 empfiehlt
Carl Boock, Wettstraße 1, Markt u. Schulzeckstraße 61/62.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung zu verm., Stube, 1. Jan. 1912. P. Weber Nachf., Gieselerstraße 62.

Neue Aufmachungen, neue Entwürfe

Ausstattungs-Möbeln

bester Qualität und doch billiger Preise.

- 1 mod. Schrank 70.—
- 1 Vertiko m. Spiegel 70.—
- 1 Ausziehtisch 37.—
- 4 mod. Stühle à 5.50 22.—
- 1 mod. Truhesten Facette 45.—
- 1 mod. Pflanzständer von 90.—
- 1 kompl. Schlafzimmer
- Sofa gestr. 210.—
- 1 kompl. Küche in Holz
- Amerik. u. Verjüngung 80.—
- Mk. 412.—

Deutsche Ausstattungen für 500, 700, 1000 Mk. und mehr in tadelloser Arbeit u. neuesten Formen, reichliche Auswahl. Nur wer auf gute Ware hält, erobert sich die Welt!

Gebr. Kroppenstedt, Gr. Märkerstrasse 4.

- 1a Schinkenwürst 100 Pf.
- 1a Rettwürst 80 Pf.
- 1a Fleischwürst 60 Pf.
- 1a Sülzwurst 60 Pf.
- 1a Zetter Speck 68 Pf.
- 1a Zetter runde Käse 4 Stk. 10 Pf.

Große Eier

- Wandel 95 Pf.
- 2 Pfd. Dose Spinat 44 Pf.
- 2 Pfd. Dose Karotten 31 Pf.
- 2 Pfd. Dose Birnen 60 Pf.
- 2 Pfd. Dose Stangenpargel 110 Pf.

- Beste frische Tafelbutter 1/2 Pfd. 78 Pf.
- Schmalz 48 Pf.
- Gänsefett 100 Pf.
- Ammerl 60 Pf.

Otto Gottschalk, Gr. Ulrichstr. 32, Talamtstr. 7.

Hasenfelle

Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.
Die gegen die Epidemie Uisohit ausgeprobte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Frau Radloff.

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Tränen werden gelacht über
Jean Blatzheim
 den Meister der Komik, und
Paul Schneider-Dunker
 den eleganten Vortrags-Künstler.
Die bildschöne Maud Elton,
 mit ihrer wunderbar dressierten Hundemeute.
The 2 Vindabonas in ihrem grotesk-kom. Musikakt.
 Neu! Adele u. Filomona Mesquets
Gr. Bären-Ringkampf. Aeusserst spannend!
 Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise.

„Schmelzershöhe“ Elchendorffstrasse 19.
 Unser diesjähriges
Wildschwein-Essen
 findet am **Mittwoch den 6. Dezember** statt.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Familie Emmer.

Hallescher Bauverein,
 e. G. m. b. H., Halle a. S.
Sonntag, 17. Dezember cr., nachm. 4 Uhr, in „Pronators Berg“
General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1910/11 a) des Vorstehens, b) des Kassierers, 2. Bericht des Aufsichtsrates, 3. Genehmigung der Bilanz und Entlohnung des Vorstandes, 4. Beschluss zur Gewinnverteilung, 5. Bericht über die stattgefundenen geistliche Revision, 6. Renewal zweier Aufsichtsratsmitglieder, 7. Statutenänderung, 8. Geschäftliches.
 Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen! Der Vorstand.

Puppenwagen
 viele Neuheiten;
 geschmackvolle
 Muster
 sehr billig.
C. F. Ritter,
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.

Wachgefäße, alle Uhren, Schmucksachen etc. dauerhaft und billig, größte Auswahl. Repariert sehr billig und gut. **Kurt Unger,** Leipzigerstr. 11, Eing.: Kl. Sandberg — fein Laden.

Ein Weihnachts-Geschenk
 das Nutzen mit Freude verbindet.



SINGER
 Nähmaschinen
 nähen, sticken und stopfen.
SINGER
 Nähmaschinen
 erhielten
 in Turin 1911
 wieder
 2 Höchste Preise.

SINGER CO.
 Nähmaschinen Act. Ges.
 Filialen in allen grösseren Städten.
 Halle a. S.
 Leipzigerstrasse 23. Geiststrasse 47.

Volksliebling
 der beste Butterersatz (Margarine)
 mit Weihnachtsgeschenken nur frisch bei
Otto Gottschalk
 Gr. Ulrichstr. 32 Talamtstr. 7
 Gr. Steinstr. 44 Niemeysersstr. 11
 E. Kuba, Thomafusstr. 43.

Achtung! Ein staunenswertes Angebot!
 Keine Waschfrau! — Kein Waschen mehr!
Wir besorgen Ihnen das allein!

Lavarin ist das ideale Waschmittel der Gegenwart,
 die grösste Erzeugnissefabrik der mod. Chemie
 absolut unschädlich, enthält kein Chlor, kein Soda, erspart jede Mühe; wäscht alles allein,
 das billigste u. sparsamste Waschmittel.
 In wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss, schont Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand leicht zerreißen, bleiben heil und werden wie neu.
 Viele Dankschreiben und Anerkennungen!

Hausfrauen habt Ihr eure Wäsche lieb?
 Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden Kundschaft sicher.
 Es ist in Ihrem eigenen Interesse, mit Lavarin zu waschen.
 Bestellen Sie sofort ein Paket, enthaltend 5 Stück Lavarin!
 Nur 1 Mark für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges Waschen. — Einzelpreis 30 Pf. pro Stok.
 Bei Voreinsendung des Betrages portofrei;
 Nachnahmesendung 1.25 Mk.
 Schreiben Sie sofort E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 86 an Berlin W. 30. Stubbenstr. 9.
GRATIS! Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direction: Geh. Hofrat H. Mohr.
Mittwoch den 6. Dezbr. 1911.
 87. Abom.-Vorstellung, 3. Viertel.
Kostität! Kostität!
 Sam 5. Male: „Der Fünfuhrtee.“
 Musik-Lustspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Wolfers.
 Musik von Theodor Stummer.
 Vorher:
Die Puppenfee.
 Pantomimisches Ballett-Divertiss. in einem Akt von J. Hakreiter und F. Goul. Musik v. Zol. Bayer.
 Aufführung 7. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
 Donnerstag den 7. Dezbr. 1911: 88. Abom.-Vorstellung, 4. Viertel.
Kostität! Kostität!
 Sam 2. Male:
Sheferien.
 Ein deutsches Lustspiel in 1 Aufzügen von R. Gorch u. Otto Bretterbauer.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Keller.
Spektakel des Berliner Theater-Ensembles.
 Leitung: Albert Hübner, Kgl. Preuss. Schauspieler a. D.
 Abends 8 Uhr:
Mit beispiellosem Erfolge!
Krone-Fessel.
 Militär-Schauspiel i. 6 Akten von W. Howard.
 Heute im **Edison-Theater.** Goethe-Str. 28:
 Zum **Rache**, in 2 Akten.
Möbel, Kleiderkreditore
 38 Mr. Schreit. n. Aufst. 38 Mr. Hofe Petst. m. Waage 38 Mr. Sofa, Tische, Stühle, Ausstattungen, große Auswahl.
Karl Bieler, Albrechtstr. 39.
Frische Knickel
 billig.
 Spezial-Elar-Gross-Geschäft,
 7 Talamtstrasse 7.

In Mueheln, Lauchstedt, Oberröblingen u. Umg.
 ist es sonnenklar, dass die **Zentral-Verkaufsstellen Edmund Heinrich,** die besten Bezugsquellen für jeden Haushalt sind. Gerade vor dem Weihnachtsfeste finden **jede Woche billige Verkäufe statt,** wo die Preise fast zur Hälfte ermässigt sind und sollte darum **Niemand versäumen,** dieselben zu besuchen. Die Verkäufe finden nicht statt, weil, wie die Konkurrenz verbreitet, die Geschäfte aufgelöst werden sollen, sondern dieselben werden fortgeführt. **Es werden noch wie zuvor 12 Prozent Rabatt gewährt, welcher je nach Wunsch jeden Monatsersten eingelöst werden kann.**

Thüringer Kraftbrot
 groß und wohlschmeckend, empfiehlt täglich frisch
Paul Weber Nachfolger,
 Glauchaerstr. 62. Telephon 1589.

Pelzsachen!
 Großer Lager in Pelzstoffs, Muffen, Kinder-Garnituren in den gangbarsten Pelzarten, wie Frett, Stups, Persischer, Skarinet, schwarz und weiß Ziber, Blauson usw. Eing.-Verf. u. Schuften. Reparaturen u. Modifizieren vorzüglich u. bill.
Alfred Weise, Jakobstr. 4, Hof links.
 Kein Laden, daher billige Preise.

Nähmaschinen
 aller Systeme, f. Fabrikate von 60 Mark an. Auf Wunsch günstige Zeitgahlung. bei feiner Ausb. u. u.
Reparaturen schnell und billig.
Karl Möller, Brüderstraße 9a, am neuen Amtsgericht.

Allgem. Konsumverein, Halle.
 Wir empfehlen unseren verehrten Mitgliedern
Ia. Weihnachts-Gänse à Pfund **68** (ohne Marken) nur **68** Pfg. Marken)
 Bestellungen hierauf müssen bis spätestens **10. Dezember** in unseren Verkaufsstellen abgegeben werden.
 Für die **Festtage** empfehlen wir:
Weihnachts-Stollen à Pfund **50** und **60** Pf.
 in verschiedenen Grössen und bester Ausführung.
 Bestellungen werden jederzeit in sämtlichen Verkaufsstellen entgegengenommen und sichern wir prompteste Bedienung zu.
Der Vorstand.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. B. m. b. H.). — Bezugspreis: vorm. Aug. 6 1/2, jetzt 8. Jahrg. — Samst. i. Halle a. S.